



Sue Hetzinger möchte lernen:  
Wie spreche ich einen Text so, dass  
er fesselt und nicht einschläfert?

SPRECHERAUSBILDUNG

# Die Klangfärberei

*Werbespots, Film-offs oder Hörbücher brauchen professionelle Sprecher, die sie vertonen. Das Logo-Institut in Berlin bildet gute Stimmen dafür aus.*

**S**UE HETZINGER streckt ihren Arm nach oben, als würde sie versuchen, mit der Spitze ihres Zeigefingers die Zimmerdecke zu berühren. Ihr Mund ist offen, langsam bewegt sie den Arm nach unten. Mit ihrer Hand zeichnet sie einen Halbkreis in die Luft, fixiert mit ihren Augen einen Punkt an der Wand und atmet aus. Langsam. Kontrolliert. Konzentriert. Durch ein großes Schaufenster scheint die Sonne in das Zimmer, das auch der Übungsraum eines Musiklehrers sein könnte. Ein schwarz lackiertes Klavier steht da, darauf schwarze Uhren und ein Metronom. In der Mitte des Raumes reflektiert ein brusthoher Notenständer

das Tageslicht. Auf ihm liegt kein Popsong, auch nichts aus „La Traviata“. Auf dem Notenständer liegt der Text einer Radiowerbung für eine Firma, die Eis herstellt. Wer in diesem Raum steht, will sprechen lernen. Kann doch jeder? Kann er nicht! Jedenfalls nicht, wenn es darum geht, Hörbücher, Radiowerbung oder die Stimmen von Navigationssystemen einzusprechen.

Martina Kloepfer, Schauspielerin und promovierte Literaturwissenschaftlerin, betreibt in einer ruhigen Nebenstraße in Berlin-Schöneberg die Hauptstadt-Niederlassung des Frankfurter Logo-Instituts. Seit Ende der 80er-Jahre werden hier in erster Linie Fernseh- und Radiomodera-

toren für den professionellen Einsatz vor Mikrofon und Kamera ausgebildet – als komplette Ausbildung oder fortführendes Coaching. Während in Frankfurt umfangreiche Gruppenschulungen stattfinden, geht es in Berlin im Einzelunterricht um professionelles Sprechen in einem Aufnahme-Studio. Die Trainingsziele: Ausdrucksstärke, der passende Ton, professionelle Sprechtechnik und die Entwicklung eines eigenen Sprecherprofils. „Die Stimme muss glaubhaft klingen, muss eine Stimmung transportieren“, sagt Martina Kloepfer. Bei der Arbeit als Sprecher geht es zwar auch darum, kreativ zu sein, jeder Sprecher interpretiere seinen Text

ja anders, „aber dieser Job ist vor allem harte Arbeit, ein richtiges Handwerk“. Ihre Schüler lernen, wie sie es schaffen, mehrere Stunden mit einer angenehmen Stimme Texte einzusprechen. Wie sie einen Text so sprechen, dass er fesselt und nicht einschläfert.

Sue möchte wissen, wie das geht. Die 25-Jährige arbeitet seit einigen Jahren als Produktionsassistentin für Film und Fernsehen. „Kein Job für immer“, sagt sie und erzählt, warum sie seit November 2006 Stimmtraining nimmt: „An einem Drehtag brauchten wir dringend die Stimme einer Stewardess, die im Film nicht zu sehen, sondern nur zu hören ist. In einem Kleinbus mitten in Berlin habe ich den Text dann in eine übergroße Telefonatrappe gesprochen. Und ich dachte: ‚Cool, das macht Spaß!‘“

## Das Mikrofon verzeiht keinen Fehler

Wie anstrengend dieser Spaß sein kann, erfahren die Schüler bereits in der ersten Sitzung. Bevor es ins Studio ging, musste Sue ihre Zähne zählen, Grimassen schneiden, zimal hintereinander „mimimi“ und „momomo“ sagen. „Nach den ersten Stunden hatte ich Schmerzen am ganzen Körper, weil die Übungen immer im Stehen stattfinden“, sagt Sue. Anfangs überwiegen noch die Trockenübungen, später arbeiten die Schüler immer länger im Studio.

Das Studio: ein rundum mit schwarzem Schaumstoff ausgekleideter Raum, in den nicht mehr als zwei Personen passen. Ein Vorhang trennt von der Außenwelt. Auf einem Tisch liegt das Buch „Zwischen Gestern und Morgen“ von Kurt Tucholsky und eine Geschichte mit dem Titel „Blut & Wasser“. Links und rechts stehen zwei taschenbuchgroße schwarze Lautsprecher, dazwischen ein großes Mikrofon, vor das eine Art Sieb gespannt ist. „Spuckschutz“ nennt Martina Kloepfer das. Es soll verhindern, dass später allzu viele Zischlaute aufgezeichnet werden. Das Herzstück des Studios steht rechts an der Wand auf einem kleinen Beistelltisch. Mit dem Gerät zeichnet die Stimmtrainerin alles auf, was ihre Schüler lesen. „Das Mikrofon verzeiht keine Fehler“, sagt sie.

Sue hat einen ihrer Lieblingsromane mitgebracht. Manche Seiten darin sind bunt, weil sie sich wichtige Dialoge farbig markiert hat. Sie sitzt am Studiotisch, ihre Ausbilderin neben ihr, knipst eine kleine Leselampe an und macht sich bereit für die erste Aufnahme. Ihre Hände hat sie vor dem Buch hintereinander gelegt. Sues Schultern bewegen sich langsam und gleichmäßig von oben nach unten, während sie atmet. Die Aufnahme kann beginnen. „Jacques Chirac liegt auf der Seite und hechelt stoßweise. Seine Pfoten

kratzen über den glatten Boden“, fängt Sue zu sprechen an. Satz für Satz, Absatz für Absatz arbeitet sie sich durch den Text. Dabei muss sie vieles gleichzeitig beachten: langsam lesen, deutlich sprechen, die Unterschiede zwischen den sprechenden Personen verdeutlichen, keine zusätzlichen Geräusche machen. Und dabei nicht erschöpfen.

Am Ende der neunmonatigen und 2.000 Euro teuren Ausbildung wird Sue eine Demo-CD eingesprochen haben, mit der sie sich bei Hörbuchverlagen und Radiosendern bewerben will. „Dank Internet hat sich die Szene geöffnet. Verlage suchen ständig nach neuen Stimmen“, ermutigt Martina Kloepfer. „Ohne regelmäßiges Training wird man allerdings keinen

Erfolg haben.“ Doch für wen ist diese Ausbildung geeignet? „Grundsätzlich für jeden, der eine gute Stimme und Spaß an Texten hat.“ Medien- und Schauspiel-Erfahrung ist hilfreich, vorausgesetzt wird sie jedoch nicht. Ein echtes Ausschlusskriterium gibt es allerdings: Wer einen starken Dialekt spricht, hat schlechte Chancen auf eine Karriere als Sprecher. □



## Sprecherschule

**Kontakt:** Logo – die Moderatorenschule,  
Hauptsitz: ZeiBelstr. 11a, 60318 Frankfurt/M.,  
Tel. 069-490047, [www.logo-institut.de](http://www.logo-institut.de)



Harte Arbeit und richtiges Handwerk: Stimmtraining im Berliner Logo-Institut